

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 286.

22. Jahrgang.
Dienstag, den 11. Dezember

1894.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 16 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung

Geschießschießen bei Thurm betreffend.

Am 11. Dezember dieses Jahres findet von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags Abtheilungs-Geschießschießen des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 in dem Gelände nordöstlich von Thurm und Stangendorf in der Richtung gegen den Albertinenhof statt. Dasselbe liegt zwischen der Müllengrundstraße (südwestlich), der Verbindungslinie von der Haltestelle Niedermülsen nach Voigtlaibe (nordwestlich), der Verbindungslinie Voigtlaibe nach der Waldhütte an der Carlstraße im Rumpfwalde und darüber hinaus bis zum Kommunikationswege von Mülsen St. Micheln nach der St. Egidien-Lichtensteiner Straße (nordöstlich) und dem letztgenannten Wege (südöstlich). Es ist daher während der Schießzeit innerhalb des vorbezeichneten Geländes,

insbesondere auch auf dem Kommunikationswege von Thurm nach Voigtlaibe, beziehentlich St. Egidien jeder Verkehr einzustellen und alle Arbeit verboten.

Die Müllengrundstraße und der Kommunikationsweg von Mülsen St. Micheln über das Rumpfwald nach der St. Egidien-Lichtensteiner Straße bleibt für den Verkehr offen.

Den Weisungen der aufgestellten Militärposten ist Folge zu leisten und auf die Warnungstafeln, welche an den zu dem Gefahrenbereich führenden Wegen angebracht sind, Acht zu geben.

Glauchau, am 7. Dezember 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Hempel.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 10. Dez. Das Fest des 300jährigen Gustav-Adolf-Jubiläums, welches überall in den evangelischen Landen begangen wurde, ist auch in unserer Stadt gestern abend und zwar in den Sälen des Hotel zum goldenen Helm würdig gefeiert worden. Die auf Veranlassung des hiesigen Kirchenvorstandes erlassene öffentliche Einladung hatte ein recht zahlreiches Erscheinen der Kirchengemeindeglieder zur Folge, sodass viele der Anwesenden während der ganzen Feier stehend aushalten mußten. Die Feier wurde durch den Gesang der Jungfrauen: „Tochter Zion freue Dich“ eröffnet und nach dem Vortrage zweier Motetten des Kirchenchors „Hoch thut euch auf ihr Thore“ und „Himmel und Erde vergehen“, ergriff Herr Oberpfarrer Seidel das Wort zu seiner Festansprache. Nach erfolgter herzlicher Begrüßung der Gemeindeglieder im Namen des Kirchenvorstandes beleuchtete er in längerer Rede die glänzenden Eigenschaften und das Leben des frommen Schwedenkönigs Gustav Adolf, von dessen Wiege bis zum Heldentode. Gleich wie Luther einst seine geistigen Waffen schwang, so erfocht Gustav Adolf mit seinem Schwert den Sieg im Glaubenskampfe. In dem segensreich wirkenden Gustav-Adolfverein, welcher überall in den nahen und fernem Landen hilfreich für die evangelischen Glaubensbrüder eintritt, sehen wir gleichsam die geistige Nachlassenschaft König Gustav Adolfs, welche die ganze evangelische

Christenheit durchströmt. Möge das Andenken Gustav Adolfs in Segen bleiben! — Nach weiteren Gesangsvorträgen des Knabenchors mit einem herrlichen Solofang folgten deklamatorische Vorträge durch Mitglieder des Jünglingsvereins. In diesen Deklamationen wurde ebenfalls das ganze von Glaubenseifer durchleuchtete Leben König Gustav Adolfs verherrlicht, die Zwischenpausen wurden von gemeinsamen Gesängen ausgefüllt. Im 3. Teile folgte der Gesangverein Niedertranz mit 2 schönen, mächtig wirkenden Gesangsvorträgen: „Der liebe Herr Gott hält die Wacht“ und „Glaube, Liebe, Hoffnung“, dann sangen die Jungfrauen: „Was ist das göttlichste auf dieser Welt.“ Mit dem herrlichen Liede: „Gott du bist meine Zuversicht“ schloß der Musikverein den Reigen der Gesänge. Hiernach dankte Herr Oberpfarrer Seidel allen Mitwirkenden für den opferbereiten Beitrag zum Gelingen des Festes. Die Festversammlung wurde darnach mit einem gemeinschaftlichen Choralgesang geschlossen. Wie allen Mitwirkenden an diesem Feste der herzlichste Dank gebührt, so sei auch an dieser Stelle Herrn Oberpfarrer Seidel und dessen Frau Gemahlin für ihre mühevollen Aufgabe, das Fest zu einem so schönen zu gestalten, der innigste Dank aller Festbesucher dargebracht.

* — Hohndorf, 10. Dez. Das Resultat der heute stattgefundenen Gemeinderatswahl für die Anfalligen ist noch unentschieden, da gleiche Stimmenzahl abgegeben war. Sonach muß erst das Los entscheiden.

* — Abtheilungs-Geschießschießen des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 findet am 11. Dezember von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in dem Gelände nordöstlich von Thurm und Stangendorf in der Richtung gegen den Albertinenhof statt. Während der Schießzeit ist innerhalb des Geländes, insbesondere auch auf dem Kommunikationswege von Thurm nach Voigtlaibe bez. St. Egidien, jeder Verkehr einzustellen und alle Arbeit verboten. Die Müllengrundstraße und der Kommunikationsweg von Mülsen St. Micheln über das Rumpfwald nach der St. Egidien-Lichtensteiner Straße bleibt für den Verkehr offen. Im Uebrigen verweisen wir auf die an der Spitze dieser Nummer befindliche amtliche Bekanntmachung.

* — Gültigkeit der Rückfahrkarten zu Weihnachten. Die am 24. oder 25. Dezember gelösten Rückfahrkarten haben auf den Königl. Sächs. Staatsbahnen Gültigkeit bis Freitag, den 28. Dezember. Auf am 24. Dez. entnommene Karten nach Stationen der Preuß. Staats- und der Thüringischen Privatbahnen muß die Rückreise bereits am 27. Dezember erfolgen.

— Folgende Forderungen aus dem Jahre 1891 verjähren am 31. Dezember: 1) der Apotheker, Fabrikanten, Buchhändler, Kaufleute und Händler jeder Art, Spediteure, Künstler, Handwerker für gelieferte Waren und geleistete Arbeiten ihres Geschäfts, mit Ausnahme der Forderungen für solche Waren und geleistete Arbeiten, welche dem Schuldner zum Behufe eines eigenen Gewerbe- oder Handelsbetriebes

Die Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierre. Deutsch von Alfred Marenberg
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Van Dorn starrte ihn an.
„Die Gräfin Stahl? Ah, beim Zeus! Jetzt begreife ich. Das ist der Magnet, der Sie nach New-York gezogen hat! Sie haben vom Ableben des Grafen vernommen und wollen ihr nun einen zweiten Titel geben? Sie ist Gouvernante geworden und lebt — ich weiß nicht wo. Hab's gewußt, aber wieder vergessen — mein Gedächtnis ist zur Zeit ein wenig schwach. Indessen, ich werde Erkundigungen für Sie einziehen.“
„Sie irren sich, van Dorn,“ sagte Sir Valentin. „Ich bin nicht in die Gräfin verliebt. Ich wünsche sie in einer geschäftlichen Angelegenheit zu sprechen.“
Van Dorn styppte mit seinem Stuhl hin und her und lächelte dazu sehr trübselig.
„Sie Glücklicher! Ich für meine Person leide seit Wochen wahre Höllequalen. Unter uns, Arbuckle, ich bin lebensmüde. Noch nie hat es mich so gepackt, wie dieses Mal. Habe freilich schon ein Duzend Liebshafter hinter mir, aber so eine ernste, aufrichtige Leidenschaft ist doch ein ganz ander Ding.“
„Und da fürchten Sie, in mir einen Nebenbuhler zu finden?“ fiel Sir Valentin ihm in's Wort. „Beruhigen Sie sich; ein solcher Gedanke ist mir nie in den Sinn gekommen. Sie sind ein gebildeter, hübscher Mann und ich glaube nicht, daß es Ihnen allzuschwer fallen wird, ihr einen so verächtlichen Vurschen, wie der Graf war, vergessen zu machen.“

Van Dorn sah ihn mit großen Augen an und brach dann in ein gewunnes Lachen aus.

„Den Teufel! Ich rede ja gar nicht von der Gräfin. Freilich hatte auch sie mich einst bezaubert, doch das sind Jahre her. Nein, ich spreche von ihrer Schwester.“

„Hat die Gräfin eine Schwester?“ fragte der Baronet verwundert. „Ich hörte doch immer, Cullen Sardis habe nur das eine Kind.“

„Nein, er hat noch eins, aus einer früheren Ehe, von der bis zu seinem Tode kein Mensch etwas wußte. Sie ist mithin die Halbschwester der Gräfin. Beim Zeus! Mabel ist zehnmal liebreizender als Ethel selbst!“

„Demnach darf man gratulieren?“

„Mein Himmel, nein doch! Sie will mich ja nicht. Sie ist die Musiklehrerin meiner jüngsten Schwester und arbeitet für ihr tägliches Brot. Sie wissen, daß die Familie verarmt ist. Ich könnte ihr alles geben, Geld und Stellung, aber sie schlägt es aus, und ich liebe sie rasend! Es wird mir das Herz brechen, o, grinsen Sie nicht so, Freund! Ich habe große Lust, mich für den Rest meines Lebens in ein Kloster zurückzuziehen, wo es keine Frauenzimmer giebt.“
„Aber vorher müssen Sie mir die Gräfin finden helfen,“ sagte Sir Valentin trocken, „denn ich brenne vor Ungeduld, sie zu sprechen. Mein Geschäft gestattet keinen Aufschub; ihre Schwester muß natürlich die Adresse kennen, wird also gern bereit sein, Ihnen dieselbe zu geben.“

„Gewiß,“ erwiderte van Dorn nach der Uhr sehend. „Kommen Sie und essen Sie mit mir. Ich habe meiner Mutter geschrieben, daß ich Sie mit-

bringen werde, wenn ich Sie dazu bewegen kann. Vielleicht treffen wir Fräulein Sardis in unserem Hause; es ist gerade die Zeit der Musikstunde. Ich gehe ihr zwar jetzt aus dem Wege, aber Ihnen zu Liebe will ich einmal ein Opfer bringen!“

Der Baronet ging ohne Sträuben mit. Van Dorn führte ihn in einen eleganten Salon seiner Wohnung, bat ihn, Platz zu nehmen, sagte dann: „Sie entschuldigen mich einen Augenblick, lieber Freund, ich will nur meine Mama aufsuchen,“ und ließ Sir Valentin allein zurück.

Am entgegengesetzten Ende des Gemaches befand sich eine nur durch einen Vorhang verdeckte offene Thür, und von jenseits drangen Stimmen herüber, Kinderstimmen, sowie das Geklirper eines Klaviers. Sir Valentin war gezwungen, alles mit anzuhören, mochte er wollen oder nicht.

„Ach liebes Fräulein Sardis, Sie haben versprochen, uns etwas vorzusingen, wenn die Stunde zu Ende sei. Martha hört am liebsten „Ellen Adair“, aber ich liebe die frommen Lieder so gern. Bitte, bitte, singen Sie uns eins.“

„Ach ja, bitte, bitte!“ fiel ein anderes Kindchen ein.

Nun sprach eine dritte Person, jedoch so leise, daß Sir Valentin die Worte nicht verstehen konnte; dann berührte eine Hand die Tasten und begann zu spielen; und dann drang eine herrliche Sopranstimme durch den Vorhang in das stille Gemach. Sie durchzuckte den Lauschenden wie ein elektrischer Schlag und trieb ihn das Blut nach dem wildpochenden Herzen:

„Diese Seele, Vater mein, hilflos stüchtet sie zu Dir!“

geliefert oder geleistet worden sind; 2) der Personen, welche aus der Leistung gewisser Dienste ein Gewerbe betreiben, insbesondere der Malter, Agenten, Feldmesser, Hebammen, Barbieren, Wäscherinnen, Lohnbedienten; 3) der Post- und Telegraphen-Anstalten, der Verwaltung von Eisenbahnen, der Schiffer, Frachtfuhrleute, Lohnkutscher, Boten und Pferbeverleiher, an Porto, Briefträgerlohn, Telegraphengebühren, Frachtgeld, Fuhrlohn, Botenlohn und Pferdemiene, sowie hinsichtlich der bei dem Waren- und Personentransporte gebachten Auslagen; 4) der Gastwirthe und derjenigen, welche Speisen und Getränke irgend einer Art gewerbmäßig verabreichen oder versenden, für Wohnung, Beköstigung und sonstige für ihre Gäste gewährte Bedürfnisse und bestrittene Auslagen; 5) Derjenigen, welche bewegliche Sachen gewerbmäßig verleihen, wegen des Leihgeldes für den Gebrauch derselben; 6) der öffentlichen und Privat-Lehr- und Erziehungs-, sowie Pensions- und Verpflegungs-Anstalten jeder Art für Unterhalt, Unterricht, Erziehung, Pflege und sonstigen mit dem Zweck der Anstalt in Verbindung stehenden Aufwand; 7) der öffentlichen und Privat-Lehrer hinsichtlich ihrer Honorare, jedoch, soviel diese und die unter Nr. 6 gedachten Forderungen anlanen, mit Ausnahme derjenigen, welche bei den Universitäten und andern öffentlichen Lehr-, Pensions- und Verpflegungsanstalten vorschrittsgemäß gestundet werden; 8) der Lehrherren und Lehrmeister hinsichtlich des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage bedingten Leistungen; 9) von Auszugleistungen; 10) der Haus- und Wirtschaftsbeamten, Haus-Lehrer, Erziehenden, Privatsekretäre, Handlungsgehilfen und anderer Geschäftsgehilfen, Privatpostisten und des Gefindes hinsichtlich des Gehaltes, Lohnes und anderer Dienstbezüge; 11) der Farbriarbeiter, Handwerksgehilfen, Tagelöhner und anderer Handarbeiter wegen Arbeitslohnes; 12) von Gebühren und Vergütungen, welche öffentlichen Behörden jeder Art, Advokaten und Notaren, Ärzten, Chirurgen und Tierärzten aus ihrem Geschäftsverhältnisse gegen Privatpersonen zustehen; 13) der Kirchen- und Schuldiener wegen der Gebühren für kirchliche und andere Amtshandlungen.

Die Erinnerungsfeier für Gustav Adolf aus Anlaß der dreihundertjährigen Wiedertehr seines Geburtstages ist in vielen deutschen Städten am letzten Sonntag in entsprechender Weise in engeren und weiteren Kreisen begangen worden. In den protestantischen Kirchen wurde allenthalber in den Predigten des schwedischen Heldentönigs gedacht. In Schweden selbst war natürlich die Erinnerungsfeier eine ganz allgemeine, und ihr zu Ehren hatte sich das deutsche Uebungsgeschwader, an dessen Bord sich auch Prinz Heinrich von Preußen befand, nach Stockholm begeben. Der Prinz ist Gast des schwedischen Königs-paares im Schlosse zu Stockholm.

Am 4. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher auf die 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und 68, 3 1/2 % dergleichen vom Jahre 1867 auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % dergleichen vom Jahre 1869, ingleichen die auf den Staat übernommenen, auf 4 % herabgesetzten, vormals 4 1/2 % Schuldcheine vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompanie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-

steuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosung übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Zinscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapital gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Leipzig, 8. Dez. Den Schauspiel eines schrecklichen Unglücksfalls bildete gestern Abend die Werkstatt des Schlossermeisters Pippig in Gohlis. Dort war der im Jahre 1878 in Gera geborene Geselle Karl Kregschmar damit beschäftigt, das glühende Eisen mit seinem Hammer zu bearbeiten. Mächtig schwang er sein Werkzeug in der nervigen Faust. Plötzlich traf er mit dem Hammer an die über ihm hängende Petroleumlampe, deren Ballon in tausend Stücke zerprang und deren Inhalt sich brennend über den unglücklichen Gehilfen ergoß. Derselbe mußte sofort in das Krankenhaus gebracht werden, wo er heute morgen unter schrecklichen Qualen an den erhaltenen Brandwunden verstarb.

Nachdem der Bau-Ausschuß für die im Jahre 1897 in Leipzig stattfindende Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung seine Arbeiten begonnen hat, machen wir alle Interessenten nochmals darauf aufmerksam, daß die rechtzeitige Anmeldung und Angabe des von ihnen zu belegenden Platzes wesentlich zu ihrem eigenen Vortheile dient. Denn die rechtzeitig angemeldeten Ausstellungs-Gegegenstände werden natürlich bei der Verteilung des Platzes in erster Linie berücksichtigt werden. Anmeldeformulare sowie Prospekte u. sind von der Geschäftsstelle der Ausstellung, Leipzig, Nikolaikirchhof 4, zu beziehen, welche auch über alle in Betracht kommenden Verhältnisse nähere Auskunft zu erteilen gern bereit ist.

Ein interessantes Schauspiel bot sich am Sonntag auf dem Schützenplatze zu Merane, indem der bekannte Schnellläufer Kandler einen Wett-Dauerlauf mit einem Reiter aufgenommen hatte. Er schlug in dem eine Stunde währenden Rennen seinen vierbeinigen Gegner glänzend.

— Glaucha, 8. Dez. Die siebente dies-jährige Bezirksauschuss-Sitzung findet am Mittwoch, 19. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Verhandlungs-saale der Königl. Amtshauptmannschaft hier, statt.

In Plauen i. V. wurde während des Jahres ein Landwirt aus Langebach von Falch-spielern in einem Cafe um über 100 Mark gebracht. Als dieselben merkten, daß ihr falsches Spiel erkannt worden war, ergriffen sie die Flucht und ent-tamen. Das Spiel (Tappn) hatte kaum eine Vier-telstunde gedauert.

— Muthsien, 5. Dez. In der Landes-anstalt Hubertusberg hat am Montag eine geisteskrante Frau einer anderen ebenfalls kranken Frau mit einer Fußbank die Schädeldecke eingeschlagen, sodaß die Ver-lezte auf der Stelle verschied.

— Gera, 7. Dez. Mit dem 31. Dezember des laufenden Jahres vollendet die „Geraer Zeitung“

ihren 100. Jahrgang als eines der ältesten Tages-blätter nicht nur Thüringens, sondern überhaupt Deutschlands. Unter den vielen Hunderten von Zeitungen, die sich gegenwärtig mit der Aufzeichnung und Erörterung der Tagesereignisse befassen, sind es nicht viel mehr als 60, die sich eines Alters von 100 Jahren und darüber rühmen können. Die „Geraer Zeitung“ erschien anfänglich wöchentlich zwei-mal unter dem Titel „Auffrichtig deutsche Volkszeitung“ — „Ein nützliches Hand- und Hausbuch für das deutsche Volk, seine Leser und alle seine Freunde.“ Ihr Herausgeber war der Kandidat der Theologie Christian Gottlieb Steinbeck in Langenberg bei Gera. Daß dieser nicht nur ein wissenschaftlich gebildeter, sondern auch in der Praxis des täglichen Lebens wohlvertrauener Mann war, beweist die Erfindung der Zuglöse, die man ihm verdankt und die er im Jahrgange 1799 seines Blattes bekannt machte. Die alten Defen waren ganz ohne Rüge, vom Herde bis zur Decke völlig hoch; Steinbeck schrieb darüber: „Die Defen in den Stuben unsrer Bürger und Land-leute sind so gebaut, als ob man das Holz in Deutschland im Ueberflusse habe, und deshalb auf seine möglichste Verminderung recht ernstlich bedacht sein müsse.“

— Berlin, 9. Dez. Auf Nichtschuldig lautete im Prozeß Thiede der Sonnabend in der Mitter-nachtsstunde gefällte Spruch der Geschworenen in Bezug auf den Mord an der Pflegegeschwester Helene Schweigel. Der Angeklagte, Julius Thiede, wurde infolgedessen in diesem Punkte freigesprochen, dagegen der übrigen Verbrecher, die ihm zur Last gelegt wurden, schuldig befunden und demgemäß zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Berlin, 8. Dez. Fürst Bismarck veröf-fentlicht in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ einen Dank für die anlässlich des Todes seiner Frau aus Deutschland und dem Auslande ihm zugegangenen Beileidsstundgebungen. Er bebaure, daß die verfüg-baren Kräfte nicht ausreichend seien, den Abfindern einzeln zu sagen, wie sehr sie seinem Herzen wohl-gehan.

Spurlos verschwunden auf dem Wege von Friedenau nach Berlin ist der 17 jährige Laufburische Lehmann, früher in der Greifswalder Straße wohnhaft. Der Knabe, der in einer Düten-fabrik angestellt war, sollte am Montag Waren auf einem Handwagen nach Friedenau bringen. Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist er auch daselbst ein-getroffen und hat die Rechnung für die gelieferte Ware einliefert; der Knabe hat auch den Rückweg nach Berlin angetreten, ist jedoch aber weder in seiner Behausung, noch in der Fabrik gesehen worden. Es ist nicht gut anzunehmen, daß der ordentliche, gut erzogene Knabe das Geld unterzögen und sich nun vagabondierend umhertreibt, eher ist anzunehmen, daß er einem Unfälle zum Opfer gefallen ist.

Die Anordnung im neuen Sitzungssaale des Reichstages hat sich derjenigen im alten Hause ange-schlossen. Es sind sieben Reile gebildet worden. Den äußersten Keil auf der Rechten haben die Kon-servativen eingenommen, und sie sind auf den zweiten Keil übergegangen. In demselben sitzen auch die Mit-glieder der Reichspartei. Am Schluß des zweiten und dritten Keils hat die Deutsch-sozial Reform-partei Platz genommen. Den dritten und vierten Keil haben das Centrum und die Polen beansprucht. Das Centrum ist gegen früher weiter nach links ge-rückt. Im fünften Keil haben die Nationalliberalen ihre Plätze, im sechsten die Mitglieder beider frei-linigen Fraktionen, hinter ihnen die Elsaß-Lothringer. Der siebente Keil wird von den Sozialdemokraten ausgefüllt.

Laß, o laß mich nicht allein —
Bringe Trost und Hoffnung mir!
Nur an Dich hab' ich geglaubt,
Da allein kannst Rettung bringen —
Decke denn mein schutzlos Haupt
Mit dem Schatten Deiner Schwingen!

Jener alte, ihm wohlbekannte Kirchengesang! Darmherziger Gott, träumte oder wachte er? Er sprang auf. Konnte es zwei Stimmen in der Welt geben, die sich so ähnelten? Es war dieselbe, und doch auch nicht dieselbe, denn der genossene Unterricht hatte sie ausgebildet und gestärkt. Ohne recht zu wissen, was er that, eilte der Baronet durch das Zimmer, warf die Thürvorhänge zurück und blickte in das andere Gemach.

Am Piano lehnten, in sprachloses Entzücken versunken, zwei Kinder. Am Instrument saß ein junges, in düstere Schwarz gekleidetes Mädchen. Ihr Gesicht war ihm zugewandt, ein wehmütiges, bleiches Gesicht, von goldblondem Haar umwallt. Als der Vorhang zurückgeschlagen wurde, blickte sie auf und sah die Gestalt in der Thür stehen. Ihre Finger glitten von den Tasten herunter; sie fuhr empor und stand so zwischen den erstaunten Kindern da.

„Mercy!“

Fast schreiend stieß er diesen Namen hervor, und sie antwortete wie eine Träumende:

„Wal!“

Im nächsten Augenblick lag er zu ihren Füßen und rief wild und ohne Zusammenhang: „Um Gottes-willen, was soll das bedeuten? Wie kommst Du hierher? Wo ist Dein Mann? Mercy, o meine

süße, einzig geliebte Mercy, ich habe nicht geahnt, daß ich Dich in diesem Leben je wiedersehen sollte!“

Sie trat einen Schritt zurück und blickte ihn vorwurfsvoll an. „Mein Mann? — Ich habe keinen.“

„Wie, Dischorbo —?“

„So hast Du seinem Briefe geglaubt?“

„Ja, o, ich Thor! Ja, ich glaubte ihm!“

„Du warst sehr schnell bereit, Dich täuschen zu lassen, Schlechtes von mir zu denken. Er sagte mir, daß es so kommen würde, er war des Erfolges seines Schurkenstreiches gewiß, ich aber, ich dachte anders, denn ich vertraute Dir.“

Seine Miene zeigte, welche Reue, welcher Schmerz ihn quälte. „So war also Alles eine schändliche Lüge?“

„Ja, eine schändliche Lüge. Doch wozu das jetzt? Stehen Sie auf, Sir Valentin Arbuckle, wir sind nicht allein.“

„Du liebst ihn nicht, bist nicht seine Frau geworden? Albaraherziger Himmel, wie Unrecht that ich Dir! Wie Unrecht that ich mir selbst! Löse mir dies Rätsel, Mercy, oder ich werde wahnsinnig!“

Hier stießen die beiden Kinder aus dem Zimmer, um Mutter und Bruder die Meldung zu bringen, daß ein fremder Herr mit roten Haaren vor Fräulein Sardin auf den Knien liege und „Geliebte Mercy“ zu ihr sage. Diese Mitteilung nebst der Thatsache, daß der englische Baronet aus dem Gemach, in welchem Archie Van Dorn ihn zurückgelassen, verschwunden war, hatte zur Folge, daß Mutter und Sohn im Salon zurückblieben, um den Eintritt der beiden Besucher und eine Erklärung über ihr sonderbares Verhalten abzuwarten.

Sir Valentin ergriff Mercy's Hände. „Erzähle mir Alles“, sagte er. „Und Gott ist mein Zeuge, daß ich Dir jedes Wort glauben will. Habe ich Dich schmähliches Unrecht gethan, so habe ich Dich auch unsäglich geliebt. Seit jenem Tage, wo unsere Trauung stattfinden sollte, habe ich niemals aufgehört, an Dich zu denken. Ueberhülle mich mit Barmhertigkeit, ich verdiene sie. Du kannst mich nicht halb so schwer verurteilen, wie ich selbst es thue.“

Und so, ihre Hände in den seinigen, erstattete Mercy ihren kurzen Bericht und vernahm dafür den seintigen. Und wie sie einander in die Augen schauten, war mit einem Schlage aller Zweifel, alles Unrecht vergessen, waren die Monate, die Jahre vergessen, die seit ihrem letzten Zusammensein dahin gegangen waren.

„Du vergiebst mir, Mercy?“ fragte Valentin demüthig.

„Ich vergebe Dir,“ antwortete Mercy unter Thränen.

„Und Du liebst mich noch immer, mein süßes Mädchen?“

„Ja. Und wären wir einander nie mehr be-gegnet, und hätte ich niemals wieder von Dir gehört, ich würde Dich doch geliebt haben bis an meinen Tod.“

Er hatte ihr bereits mitgeteilt, was ihn über's Meer hergeführt habe. Jetzt zog er den alten Ring hervor und steckte ihn zum zweiten Male an ihre Hand. Weber Zeit, noch Reichthum, noch Glück hatten seine Leidenschaft zu Schwächen vermocht.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Reichstags-Gebäude — schreibt die „Köln. Volksztg.“ — stellt sich nunmehr dem Blick ganz frei dar, nachdem der letzte Rest des Bauaumes verschwunden ist. Auf dem Sims über dem Hauptthor an der Westseite sollten ursprünglich in goldenen Buchstaben die Worte angebracht werden: „Dem deutschen Volke“, die Widmung ist aber aus unbekanntem Grunde unterblieben. Will man etwas Unpolitisches über das Hauptthor setzen, so wähle man; Evangelium Matthäi, 12. Kap., 36. Vers. Diese Inschrift wäre zwar etwas länger als die zuerst geplante, sie würde aber auf die vorhandene Fläche noch ganz gut hinaufgehen, ohne unleserlich zu werden. Nach der Luther'schen Bibel-Üebersetzung lautet der genannte Vers: „Ich sage Euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“

Ueber den Empfang des Präsidiums des Reichstags durch den Kaiser berichtet die „Post“ noch Folgendes: „Der Kaiser begrüßte die Herren auf das Freundlichste und freute sich über ihre Wiederwahl. Se. Majestät kam sodann auf die erste Sitzung im neuen Reichstagsgebäude zu sprechen und auf die bekannte tumultuarische Szene. Der Kaiser bezeichnete den Vorgang als sehr bedauerlich, erblickte aber darin weniger eine gegen seine Person gerichtete Demonstration als vielmehr ein schwere Beleidigung gegen die Institutionen des Reiches und besonders des Reichstags selbst, der durch ein solches Vorgehen schwer verletzt werde. Ein solcher Vorgang beweise deutlich die Notwendigkeit der sogenannten Umsturzvorlage und könne deren Erledigung nur fördern. Die weitere Unterhaltung berührte vornehmlich landwirtschaftliche Angelegenheiten, es wurden die verschiedensten Themata berührt: die Produktenbörse, Sitos, Mühlenindustrie, die Broddpreise, die Lohnsteigerungen der Arbeiter im Verhältnis zum Getreidepreis, der Zuckerrübenbau und besonders die Konkurrenz, die in diesem Zweige neuerdings durch Düpreußen für die Provinz Sachsen drohe u. Des Weiteren teilte der Kaiser mit, daß nach ihm zugegangenen Berichten in Rußland die Landwirte lebhaft Klagen führen über die Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrags, dieser also doch für uns vorteilhaft sein müsse. Die ungezwungene und lebhafteste Unterhaltung, an der mit dem Monarchen die drei Präsidenten in gleicher Weise sich beteiligten, dauerte fast 3/4 Stunde. Mit freundlichen Grüßen wurden die Herren darauf entlassen und dann von der Kaiserin empfangen, welche auf ihre diesjährigen Sommerreisen zu sprechen kam und u. a. nach dem Ernteaussfall in den verschiedenen Landesteilen fragte. — Die Herren wurden durch Hofwagen von der Wildparkstation abgeholt und ebenso wieder dorthin zurückbejährt.“

Die Fahrt des Luftballons „Phönix“, bei der Dr. Verson am Dienstag eine Höhe von 9000 m erreichte, was bisher noch keinem Luftreisenden geglückt ist, ging nicht, wie sonst, von Charlottenburg, sondern von Leopoldshall in Anhalt aus. Die Wahl von Leopoldshall war, nach dem „Köln. Tagebl.“, dadurch bedingt worden, daß die dortigen vereinigten chemischen Fabriken A.-G. das Füllmaterial (Wasserstoffgas) liefern. Früher hatte man die schweren eisernen Flaschen, in die das Gas eingefüllt wird, nach Berlin transportiert, was große Kosten verursachte, weshalb versuchsweise einmal der umgekehrte Weg eingeschlagen wurde, man transportierte den Ballon mit Zubehör nach Leopoldshall und füllte ihn am Fabrikort des Gases. Der Fassungsvermögen des „Phönix“ beträgt 2500 cbm. Die Füllung und der Aufstieg erfolgten im Osten von Leopoldshall hinter der Fabrik Concordia auf freiem Felde. Die Füllung hatte schon früh 5 Uhr bei elektrischer Beleuchtung begonnen und war gegen 10 Uhr beendet. Man gebrauchte hierzu 400 Flaschen Wasserstoff. Jede Flasche steht unter einem Druck von 120 Atmosphären und giebt, entleert, bei normalem Luftdruck 5 cbm Gas, sodaß der Ballon mit 200 cbm Gas gefüllt wurde. Der Preis einer Flasche beträgt 2 Mk., der der ganzen Füllung also 800 Mark. Punkt 10 Uhr stieg Dr. Verson, der allein die Fahrt unternahm, auf, um 5 Stunden später bei Kiel zu landen.

Kassel, 7. Dez. Bei dem Neubau des hiesigen Rathhauses hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein provisorisches Gerüst brach zusammen, sodaß die darauf Befindlichen in die Tiefe stürzten. Drei Mann haben lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Ueber einen Unfug mit Höllemaschinen wird aus London berichtet: Ende voriger Woche lief aus Liverpool, Manchester und anderen größeren Provinzialstädten Englands die Meldung ein, daß dem Bürgermeister der betreffenden Stadt eine Kiste mit einer sogenannten Höllemaschine zugesandt worden sei, die allesamt in einer Nummer einer und derselben Zeitschrift eingewickelt waren. Zur selben Zeit trafen solche Sendungen auch in London beim Premierminister und anderen Kabinettsmitgliedern ein. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Bomben völlig harmlos und offenbar von einer und derselben Person geschickt waren. Bei der großen Zahl der Sendungen fiel es der Polizei nicht schwer, sowohl den Aufgabeort, wie den Sender bald ausfindig zu machen. Es waren dies zwei junge Mechaniker, Dent und Cannon in Tamworth bei Bristol, die sich auch ohne weiteres Zaudern dazu bekannten, die Kisten nebst ihrem Inhalt gefertigt und verschickt zu haben — um einen Preis zu gewinnen, den jene Zeitschrift kürzlich für die beste Methode, für sie Reklame zu machen, ausgesetzt hatte.

Warschau, 6. Dez. Für den Empfang des Czaren werden bereits im hiesigen kaiserlichen Palais alle Vorbereitungen getroffen. Der Czar begibt sich von hier aus mit seiner Gemahlin nach Darmstadt.

Daß es mit der militärischen Disziplin in Rußland selbst in den höchsten Kommandostellen noch recht bedenklich aussieht, zeigt die nachfolgende Petersburger Meldung der „Köln. Ztg.“: „General Dragomirov, Oberbefehlshaber des Militärbezirks Kiew, bekannt als tüchtiger Soldat, Militärschriftsteller und als einer der rotesten unter den Panflawisten, war, wie erinnerlich, vor etwa zwei Jahren mit dem Kriegsminister Wannowski in Zwist geraten. Letzterer war unzufrieden mit der großen Selbständigkeit, welche General Dragomirov sich anmaßte. Es kam zu einem sehr heftigen Briefwechsel, und der General war nahe daran, seine Stellung zu verlieren. Kaiser Alexander III. wollte jedoch aus innerpolitischen, wie militärischen Gründen den in seinen Augen bewährten Führer behalten und so gleich er persönlich den Zwist zwischen Kriegsminister und General aus. General Dragomirov trat von da ab weniger selbständig auf und es ging somit ganz erträglich. Jetzt scheint sich aber der General, nachdem sein ehemaliger Schüler Czar geworden, wieder ganz sicher zu fühlen, wie eine Verordnung beweist, die im Militärbezirk Kiew einfach die ganze Zeitrechnung umwirft. Um Irrtümer bei seinen Truppen hinsichtlich der Meldungen zu vermeiden, besteht er, den Tag fortan nicht in zweimal zwölf, sondern in vierundzwanzig Stunden einzuteilen. So heißt es z. B.: 1. 12. 94. 23°. Ob sich der Kriegsminister diese Maßregel, die nicht einmal er, sondern nur der Czar selbst befehlen konnte, gefallen lassen wird, ist als Kennzeichen der augenblicklichen Verhältnisse wissenswert.“

St. Petersburg, 9. Dez. Ein großer Schmugglerprozeß kommt in diesen Tagen vor der hiesigen Gerichtskammer zur Verhandlung. Angeklagt sind 42 Personen, darunter 30 Post- und Zollbeamte. Die Schmuggler haben Seidenwaren eingeführt und dieselben als Wollwaren deklarirt. Der dadurch dem Staate entstandene Schaden beträgt 3 1/2 Millionen Rubel.

Stockholm, 8. Dez. Das deutsche Geschwader ist gestern auf der hiesigen Råde eingetroffen; Prinz Bernadotte war demselben mittags mit dem Kriegsschiffe „Stolmoen“ entgegengefahren. Prinz Heinrich von Preußen, welcher gestern hier eingetroffen ist und im Kgl. Schloss Wohnung genommen hat, nahm an dem Diner der Kgl. Familie Teil. Gestern abend fand auf Einladung hervorragender Persönlichkeiten ein Bankett für die anlässlich der Gustav-Adolf-Feier hier anwesenden Delegierten des deutschen Gustav-Adolf-Vereins statt. Zu dem Bankett waren auch der deutsche Geschäftsträger und Generalkonsul eingeladen. Nach einem Hoch auf den deutschen Kaiser und nach Absingung des „Heil Dir im Siegerkranz“ hielt Präsident Hans Forssel eine Rede auf die Gäste, worauf die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde. Namens der Gäste dankte der Geheimre Kirchenrat Fricke und Graf Wisingerode.

Mizza, 7. Dez. In einem hiesigen Hotel hat sich der englische Pastor Strabding aus London erschossen. Bei dem Tode fand sich ein Brief vor, der als Motiv der unseligen That schwere Spielverluste in Monte-Carlo bezeichnet.

Belfaß, 7. Dez. Zu der furchtbaren Katastrophe in der katholischen Schule wird noch gemeldet: Zu der Kindervorstellung in jener Schule

waren über 400 Personen, zumeist Kinder, anwesend. Plötzlich drehte ein Unbekannter das Gas aus und rief: „Mörder! Geister!“ Die entsetzten Kinder stürzten nach der Treppe, wo ein furchtbares Gedränge entstand. 4 Kinder wurden tot aus dem Knäuel hervorgezogen, 30 andere schwer verletzt, darunter eine Anzahl lebensgefährlich. Die Untersuchung gegen den unbekanntem Urheber ist im Gange.

Madrid, 7. Dez. Eine hochdramatische Szene spielte sich vor dem Schwurgerichte ab. Ein gewisser Congosto sah wegen fahrlässiger Tötung auf der Anklagebank. Die Geschworenen erklärten ihn für nicht schuldig, da er in berechtigter Notwehr gehandelt habe und überbles zur Zeit der That sinnlos betrunken gewesen sei. Kaum hatte sich der Gerichtshof zurückgezogen, um das freisprechende Urteil zu formulieren, als plötzlich mitten aus dem Publikum zwei Weiber und ein Mann hervortraten, die Hände zum Himmel erhoben, die irdische Gerechtigkeit verfluchten und gegen die Niederträchtigkeit der Menschen die göttliche Gerechtigkeit anriefen. Es waren die Witwe und die beiden Kinder des Ermordeten. Der Zuschauer bemächtigte sich während dieser Szene eine furchtbare Aufregung, und auch der Gerichtshof war tief bewegt; der Präsident ordnete schließlich an, daß man die drei Unglücklichen in schonender Weise aus dem Saale entfernen möge.

Fort Worth (Texas), 9. Dezbr. Drei Strolche griffen einen nach St. Louis fahrenden Zug an und raubten 14,000 Dollar.

Ueber entsetzliche Grausamkeiten der Chinesen gegen ihre Gefangenen schreibt die „Japan Mail“ nach der Einnahme von Pingjang: „Im Palaste, wo einige Stunden vorher noch der chinesische General gewohnt hatte, fand man im großen Saale den Kopf eines wunderschönen japanischen Leutnants, welcher am Tage vorher verwundet worden war. In den verschiedenen chinesischen Forts fand man die Köpfe von mehr als zwanzig japanischen Gefangenen. Die Leichen waren furchtbar verstümmelt. Der chinesische General hatte einen Preis ausgesetzt, nicht nur für einen japanischen Kopf, sondern selbst den Teil eines Kopfes und so und so viel für eine Nase oder ein Ohr. Viele arme Koreaner sind gemordet worden nicht von den Chinesen, sondern von ihren eigenen Landsleuten, welche die Belohnung einstreichen wollten.“ Der japanische Oberkriegssekretär teilt ähnliches mit und erklärt, daß sich die Meldung von ungläublicher Grausamkeit der chinesischen Soldaten gegen ihre wenigen japanischen Gefangenen bestätigt. Die Chinesen schlachten ihre Gefangenen einfach ohne Fürsichtlichkeit und Prozeß ab. Ein Europäer, der jüngst von Talienwan und Port Arthur nach hier zurückgekehrt ist, berichtet, daß er japanische Leichen gesehen habe, denen der Kopf abgehauen war und denen die Eingeweide aus dem Leibe gerissen waren. Der Kriegssekretär sagt, es sei wahr, daß man in Port Arthur unter den Briefschaften eines chinesischen Generals Briefe von chinesischen Offizieren aufgefunden habe, worin dieselben Belohnung für Ablieferung japanischer Köpfe, Hände und Füße forderten. Als der Kommandant von Port Arthur sah, daß es den Japanern Ernst mit der Einnahme des Platzes war, zwang er jeden jungen Mann über fünfzehn Jahre, zur Verteidigung zu helfen. Es heißt auch, daß diesen jungen Rekruten explodierende Kugeln gegeben wurden. Sie erhielten keine Uniform und deshalb wurden viele getötet mit dem Gewehr in der Hand, was sie noch niemals in ihrem Leben abgefeuert hatten. Daraus mag das Gerücht entstanden sein, daß die Japaner Wehrlose, die sich gar nicht verteidigten, hingemordet haben. Die Einwohnererschaft kehrt nach Port Arthur zurück. Die Leute wissen schon, daß sie sich einer milden Behandlung seitens der Sieger zu erfreuen haben werden.

Bei jedem Buchhändler und Buchbinder ist wiederum der „Allgemeine Sagen-Kalender“ für 1895 eingetroffen. Es ist überraschend, was derselbe für wenig Geld bietet! Die wunderschönen Bilderbeigaben sind allein schon 50 Pf. wert! Von den Geschichten zogen uns am meisten an: „Im Schnee der Christnacht“ und „Arme Teufel“. Die Humoresken „Auszärtiger Gevatterbrief“ ferner „An den Unrechten gelommen“ sind voll köstlichen Humors. Nebenbei enthält der Kalender viele gute Ratsschlätze, Anekdoten und Witze zum Totlachen! — Kurz, er ist höchst empfehlenswert. —

Wärmeliche Witterung für den 11. Dezbr. Starker Frost und Nebel, dann meist heiter.

Zum bevorstehenden Weihnachtsempfehlen

sämtliche Backgewürze

in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen

Emil Lindig.

Große Auswahl in

Damen- u. Kinder-Hüten

empfehlen wegen vorgerückter Saison zu spottbilligen Preisen

Minna Schwind, Callenberg.

Echt vulkanisierte Kautschukstempel aus bestem Para-Kautschuk.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen und besorgt schnellstens bei billigen Preisen die Buchdruckerei von Carl Matthes

In Lichtenstein.

Preisliste und Musterbuch liegt bei Auswahl zur gefälligen Ansicht bereit.

Pa. grosse französische u. rheinische Wallnüsse, sowie sizilianische Haselnüsse

empfehlte in bester Qualität

Emil Lindig.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erläuterung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

jugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches infolge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkräfte sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte, naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Bei Stuhlverstopfung,

Galle, Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Verklebung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sondern auch **Blutanfaltungen in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidalleiden) verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuter-Wein aber **behebt alle Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärme, ohne ein **Abführmittel** zu sein!

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräntung,

meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverfinstung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein besitzt die **Eigenkraft**, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken infolge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Lichtenstein-Callenberg, Mülsen St. Jacob, Glauchau, Oelsnitz, Lugau, Sohrenstein, Kraußthal, Wildenfels, Wilkau, Niederhau, Zwickau** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Sub. Ulrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, bestilliertes Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Selenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Stalmuswurzel aa 10,0.



Kaiser-Panorama, Wettiner Hof, Lichtenstein.

Von heute ab bis auf weiteres

Die Millionen-Schlösser König Ludwigs II. von Bayern

mit ihren prachtvollen äußeren und inneren Ansichten.



Bichoch's Restaurant.

Heute **Dienstag Schlachtfest**, wozu ergebenst einladet **der Ob.**

Kokosnussbutter,

Marke „Palmin“, reines Naturprodukt, empfiehlt in Tafeln à 70 Bfg.

Louis Arends.

Christbäume,

schöne bairische **Silber-Tannen**, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Albin Ebersbach, Stellmacher, Hohndorf.

f. Erdbeer-Marmelade,

f. Himbeer-Marmelade,

fürk. Pflaumenmus

empfehlte billigt **Louis Arends.**

16500 Mark

werden als erste Hypothek auf ein gut verzinsb. Hausgrundstück sofort zu leihen gesucht. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

Ehrenerklärung.

Die Aeußerung gegen Herrn **Andreas Segre** beruht auf Unwahrheit und nehme dieselbe hiermit zurück. **Hohndorf. Marie Zipfel.**

Auch in diesem Jahre bittet der **Frauenverein zu Callenberg** auf das Herzlichste, ihn durch **Beiträge** zur

Weihnachtsbescherung für Arme,

die wiederum am **4. Advent** stattfinden soll, unterstützen und erfreuen zu wollen.

Es ist auch diesmal eine große Zahl bedürftiger und würdiger Armer, die auf eine Weihnachtsgabe wartet. Das Wort Gottes bittet für sie in dieser heiligen Zeit: „Eure Lindigkeit laffet kund sein allen Menschen. Der Herr ist nah.“ Jede Gabe wird dankbarst entgegengenommen von

Frau Bürgermeister Schmidt.

Marie Gebauer.

Seidenstoffe

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“,
Hohenstein i. Sa.

direkt aus der Fabrik, beste Bezugsquelle für Privats, zu **Fabrikpreisen**.
Schwarze, weiße, farbige Seidenstoffe in glatt, gemustert, gestreift, karriert etc.
Spezialität: **Brantkleider**.
Man verlange Muster des Gewünschte.

Rechnungsformulare

sind stets auf Lager in der **Expedition des Tageblattes.**

Heute Dienstag

Schweinschlachten

bei **Eduard Epperlein.**

Heute vormittag verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser herzlichst geliebter Gatte und Vater,

Herr Obersteiger

Friedrich Hermann Strauss,

im 52. Lebensjahr, was wir hiermit teilnehmenden Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme mitteilen.

Hohndorf, den 9. Dezember 1894.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern früh 1/29 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden unser langjähriger Obersteiger,

Herr

Friedrich Hermann Strauss

zu Hohndorf.

Der Verstorbene hat sich seit circa 20 Jahren mit unermüdlichem Eifer und seltener Pflichttreue um die Entwicklung unseres Werkes verdient gemacht, dessen Andenken bei uns stets in hohen Ehren bleiben wird.

Hohndorf, den 10. Dezember 1894.

Der Aufsichtsrat und das Direktorium
des Steinkohlenbauvereins Hohndorf.

DANK.

Allen denen lieben Freunden und Bekannten, welche uns bei dem Tode und Begräbnis unseres nunmehr in Gott ruhenden lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, Herrn **Obergärtner**

Heinrich Georg Küchler,

Zeichen aufrichtiger Teilnahme zukommen ließen, sagen wir hierdurch unseren innigsten tiefgefühltesten Dank.

Lichtenstein, den 10. Dezember 1894.

Die trauernden Hinterlassenen.